

im Prachtkleid. Ich war überrascht, daß ich erst im August verschiedene Männchen-Trupps feststellte, die flugunfähig waren und wohl gerade erst die Schwingen verloren hatten. 6 aus einem solchen Trupp am 20. August herausgeschossene Vögel (alles ♂) trugen das fertig vermauserte Schlichtkleid, nur die neuen Schwingen waren noch ganz kurz. Ende September schien die Zahl der Tafelenten zuzunehmen; dies mag aber dem Umstand zuzuschreiben sein, daß die Tafelenten (vor allem die herangewachsenen Jungen) nun mehr und mehr ihre versteckte Lebensweise aufgaben. Ein augenfälliger Zuzug fand dagegen in der zweiten Oktoberhälfte statt. Vom 26. Oktober an sah ich die ersten Erpel im Prachtkleid. Anfang November nahm die Zahl der Tafelenten rasch ab. Am 9. November schoß ich noch ein Stück, offenbar einen Nachzügler (oder ein kranker Vogel). — Gewicht: ♂ ad. (7. VI.) 940 g; 2 ♀ ad. (24. und 26. VII.) 815 und 950 g; ♂ ad. (20. VIII.) 890 g.

Nyroca nyroca (Güldenst.) — Moorente. Nächst der Stockente die am zahlreichsten im Gebiet brütende Ente. Die Begattung beobachtete ich bereits am 30. März. Am 4. Juni fand ich ein Nest mit 7 Eiern; am 12. Juni waren es 10 Eier. Das Nest war sehr versteckt auf einer Insel unter Seggen und Gras angelegt (s. Ann. Naturhist. Mus. Wien 1942). Dunenjunge sah ich noch Ende Juli. Die Mauser der ♀ ins Ruhekleid fand wohl im August statt; am 28. August erlegte ich ein flugunfähiges ♀ ad., dessen neue Schwingen noch ganz kurz waren. — In der zweiten Augusthälfte nahm die Zahl der Moorenten im Gebiet zu, und in der letzten Augustwoche hatten sich verschiedene starke Trupps von 30 und mehr Vögeln gebildet, die sich mit Vorliebe auf freien Wasserblänken aufhielten und offenbar zum (Weiter)zug rüsteten. Im Oktober war ihre Zahl sehr gesunken; erst Ende des Monats sah ich wieder mehr Moorenten. Zweifellos fand in dieser Zeit ein geringer Zuzug statt. Die letzten Stücke sah und erlegte ich am 9. November. Gewicht: ♂ und ♀ ad. (28. V.; gepaartes Paar) 528 und 552 g; ♀ ad. (16. VII. — 20. VIII.) 465, 500, 500, 510 g.

Mergus merganser (L.) — Gänsesäger. Am 8. November, nach Einsetzen der ersten leichten Nachfröste, erlegte ich an einem Teich bei Raisko ein ♀ ad. Gewicht: 1145 g. Im Schlund und Magen 12 kleine Weißfische (offenbar Plötzen). Sonst nicht beobachtet.

Anser fabalis fabalis (Lath.) — Saatgans. Am 20. Oktober bemerkte ich 2 Saatgänse, die in den nächsten 8 Tagen im Gebiet noch mehrfach beobachtet werden konnten. Am 5. November erlegte ich abends bei Nebel aus einem Flug von etwa 15 Gänsen ein ♀ juv. Gewicht 2500 g. Der Schlund war vollgestopft mit Gräsern (*Agrostis alba* und *A. spica venti*), untermischt mit einigen Stengeln von *Capsella bursa pastoris*.

Zur Vogelwelt des Isergebirges.

Von ROBERT GERBER, Leipzig.

C. Krezschmar berichtete in der Ornithologischen Monatschrift (1, 2) über seine Beobachtungen im Isergebirge während der Monate Juni und Juli in den Jahren 1927 und 1928. Er weist in beiden Ver-

öffentlichungen — wie vor ihm schon andere Beobachter — auf die Vogelarmut des Gebirges hin. Das Isergebirge lockte mich deswegen nicht gerade zu einem längeren Ferienaufenthalt. Wenn ich es trotzdem während der Sommerferien 1941 aufsuchte, lag es daran, daß mir der Zufall ein Quartier in der Brandhöbbaude (645 m hoch auf einem Bergsattel zwischen Bad Flinsberg und Bad Schwarzbach gelegen) verschaffte, nachdem ich mich vergeblich bemüht hatte, in anderen Gegenden Deutschlands, die günstigere Beobachtungsmöglichkeiten versprachen, unterzukommen.

Ursprünglich wollte ich die Zeit vom 8. 7. bis 8. 8. dort verbringen. Leider mußte ich die Reise aus zwingenden Gründen um 14 Tage verschieben und konnte deshalb nur vom 22. 7. bis 8. 8. dort bleiben. Für vogelkundliche Beobachtungen lag dieser Zeitpunkt also sehr ungünstig. Da ich im Quartier voll verköstigt wurde und da man unterwegs in der Regel auf keine auskömmliche Verpflegung rechnen konnte, sah ich mich gezwungen, die Zahl größerer Ausflüge aufs äußerste zu beschränken. So mußte ich mir u. a. eine Wanderung auf dem Kamm nach Schreiberhau verkneifen, zumal man von dort nicht wie in Friedenszeiten am Abend mit dem Kraftwagen zurückfahren konnte. Den angeführten ungünstigen Umständen ist es wohl mit zuzuschreiben, daß mir keine der selteneren Arten, die nach Pax (3) im Isergebirge noch brütend vorkommen sollen, nämlich Tannenhäher, Ringdrossel, Wasserpieper, begegnet sind.

Kre z s c h m a r konnte in seinen beiden Arbeiten 59 Arten anführen; davon hat er 3 Arten (Auerhuhn, Haselhuhn, Turteltaube) nicht selbst feststellen können, er führt sie an auf Grund der Beobachtungen des Straßberger Revierförsters. Für meine Beobachtungsergebnisse stand von vornherein fest, daß mir insbesondere manche Singvogelarten entgehen würden, da schon bei Beginn meines Aufenthaltes die Gesangsperiode so gut wie abgeschlossen war. So fehlen in meiner Liste Star, Hänfling, Gartenbaumläufer, Sumpfmiese, Fitis, Waldlaubsänger, Gelbspötter, Klappergrasmücke, Wacholderdrossel, Gartenrotschwanz, ferner Grünspecht, Kleinspecht, Ziegenmelker, Kuckuck, Turmfalk, Hohltaube, Wachtel. Dagegen stellten sich mir einige Arten vor, denen K r e z s c h m a r nicht begegnete. Weil er hauptsächlich in der Umgebung des tiefgelegenen Dorfes Bergstraß beobachtete und wohl infolge seines vorgerückten Alters die höheren Teile des Gebirges nicht aufsuchte, konnte er den Wiesenpieper, *Anthus pratensis* (L.), nicht notieren. Diese Art brütet auf den Wiesen und im Moore bei der Iserkammbaude. Am 26. 7. traf ich dort wenigstens zwei fütternde Pärchen. Ich beobachtete zwei singende Männchen ganz genau aus der Nähe, um festzustellen, ob es sich nicht etwa um Wasserpieper handelte. Die gefleckte Brust und die hellen Beine bewiesen eindeutig, daß es Wiesenpieper waren. Am selben Tage verhörte ich noch zwei Vertreter dieser Art am Wege von der Heufuderbaude nach der Tafelfichte.

Im Fichtenhochwald am Fuße des Heufuders in der Nähe der Brandhöbbaude beobachtete ich am 23. 7. einen und am 3. 8. mehrere Waldbaumläufer, *Certhia familiaris macrodactyla* Brehm. Sie blieben zwar stumm, doch glaube ich angesichts der Höhenlage (etwa 700 m) und der

Oertlichkeit mit Bestimmtheit annehmen zu können, daß nur diese Art in Frage kommt.

Zwei Großspechte, *Dryobates major pinetorum* Brehm, stellten sich nur flüchtig vor. Am 3. 8. flog einer über einen Weg in der Nähe der Brandhöhbaude und verschwand im Hochwald. Trotz längeren Suchens konnte ich von dem Specht keine Spur entdecken. Ueberhaupt habe ich während der Zeit meines 16 tägigen Aufenthaltes keinen Buntspechtrup vernommen. Am 4. 8. strich wieder ein Großspecht über mir vorbei.

Von einem Schwarzspecht, *Dryocopus m. martius* (L.), vernahm ich am 23. 7. mehrmals das „Kliöh“. An zwei Fichten, die von Roßameisen bewohnt waren, sah ich die Spuren seiner Tätigkeit.

Den Mäusebussard vermißte *Kre z s c h m a r* auch. Ich konnte am 26. 7. einen über der Straße Flinsberg—Iserkammbaude kreisend beobachten und am 2. 8. einen unterhalb der Heufuderbaude.

Auch der Sperber, *Accipiter n. nisus* (L.), ist sicher Brutvogel des Isergebirges. Am 31. 7. flog einer in der Nähe der Brandhöhbaude über die große Wiese. Ein gestopftes Weibchen steht in der Brandhöhbaude; es wurde vor einigen Jahren in der Nähe erlegt.

In Herrn Förster *R ü c k e r*, Flinsberg, lernte ich einen Mann kennen, der über gute ornithologische Kenntnisse verfügte. Nach seinen Angaben wurden im Juni 1941 im Revier Hasenberg 4 Habichte mittels des Habichtskorbes gefangen, 3 ♀ und 1 ♂. Im gleichen Revier verhörte er 1941 öfter die Turteltaube und bei Bad Flinsberg die Wiesenralle.

Zu ein paar Vogelarten, die auch *Kre z s c h m a r* feststellte, seien einige Bemerkungen angeführt. Das Männchen eines Bachstelzenpaares, das an der Brandhöhbaude brütete, sang bis zum 8. 8. sein Liedchen, das stieglitzartig flott vorgetragen wurde. Ein Neuntöterpärchen zog seine Jungen in der Nähe der Baude im Garten des Hauses Hubertus groß. Von der Gebirgsstelze konnte ich trotz aller Aufmerksamkeit nur ein Paar in Bad Schwarzbach beobachten.

Obwohl passende Biotope vorhanden sind, scheinen folgende Arten nicht in dem von mir beobachteten Gebiet zu brüten: Braunkehlchen, Weidenmeise, Kleiber, Wasseramsel. Daß der Stieglitz fehlt, mag wohl daran liegen, daß die Disteln nur sehr spärlich vertreten sind.

Wie ich schon bemerkte, gelang es mir leider nicht, die Ringdrossel nachzuweisen. Am 26. 7. sah ich im dichten Wurzel- und Astgewirr des kümmernden Waldes am Wege von der Iserkamm- nach der Heufuderbaude — etwa 1050 m hoch — zwei dunkle Drosseln, die mir leider den Rücken zuwandten und sofort flüchteten. Ein gedehntes „Zrieh“ hatte mich auf sie aufmerksam gemacht. Beim Abflug glaubte ich ein „Zipp“ zu hören. Beide Rufe deuteten nicht auf Ringdrossel. Ich hielt mich, um Klarheit zu gewinnen, an dieser Stelle längere Zeit auf; die Drosseln ließen sich aber nicht mehr erblicken. Als ich am 2. 8. hauptsächlich der Ringdrossel zuliebe die Iserkammbaude wieder aufsuchte und von dort auf dem reizvollen Höhenwege wieder nach der Heufuderbaude wanderte, blieb alles Lauschen und Spähen nach der Gesuchten umsonst.

Auch vom Mornellregenpfeifer, *Charadrius morinellus* L., habe ich nichts bemerken können. Das war im Hinblick auf den späten Zeitpunkt

auch kaum zu erwarten, selbst dann nicht, wenn er, was nicht einwandfrei erwiesen ist (3), im Isermoor noch brüten sollte. Im Juni 1922 wurde er „von zwei Breslauer Ornithologen“ (3) und im Juni 1923 von Schloß an der Isermühle beobachtet. Als ich am 26. 7. 1941 in Großiser weilte und auf schmalen Wege durch die kultivierten Moorzweiden schritt, die gerade abgeerntet wurden, ließ sich von den Moorzögeln (Wasserpieper und Mornell) keiner sehen. Ich glaube auch nicht, daß die beiden Arten in dem Gelände, das nicht mehr urwüchsig ist und das jetzt mehr als früher von Sommerfrischlern begangen wird, noch geeignete Brutgelegenheiten finden.

Schrifttum.

1. K r e z s c h m a r, C. Ornithologische Studien im Isergebirge. Orn. Monatschrift, 53, 1928, S. 136—142.
2. ——— Nachtrag zu meinem Artikel: Ornithologische Studien im Isergebirge. Ebenda 54, 1929, S. 22—24.
3. P a x, F. Die Tierwelt des Friedländer Bezirks. In: Heimatkunde des Bezirks Friedland in Böhmen, Teil I, 4. Heft, 1933.

Kleine Mitteilungen.

Zum Vogelzug über den Riesengebirgskamm.

Am 7. und 8. 10. 1941 wanderte ich durchs Riesengebirge und berührte dabei zweimal die Senke am Osthange des Reifträgers zwischen den Sau- und Quarzsteinen (1300 m). Schon am 7. 10. 1941, einem sehr schönen, windstillen und klaren Tage, beobachtete ich dort Vogelzug. Am 8. 10. war dieser dort vormittags aber so stark und auffallend, daß ich eine zweistündige Beobachtung einschaltete und solange auf die Weiterwanderung verzichtete. Der Tag war noch sonnig, aber etwas windig und in der Ferne schon dunstig (am nächsten Tage regnete es!). In einer Breite von gut 200 m zogen ununterbrochen Trupps von 15 bis 40 Vögeln dicht über dem Knieholz vorüber. Sie paßten sich dabei jeder Bodenwelle an. Sie kamen wohl aus Richtung Hermsdorf, Agnetendorf, soweit ich dies aus der Flugrichtung schließen konnte. Wären die Vögel aus Richtung Petersdorf oder Nd.-Schreiberhau gekommen, so hätten sie kaum hier das Gebirge überfliegen, sondern sicher den Uebergang am Westabhange des Reifträgers, an der „Neuen Schles. Baude vorbei, ins Mummeltal oder noch westlicher über Jakobstal gesucht. Von Hermsdorf und Agnetendorf aus liegt nämlich der Reifträger wuchtig vor dem Einschnitt am Westabhange, während die Senke am Ostabhange als Paß erscheint. In der Minute zogen 100 bis 200 Tiere, die Zahl schwankte in den einzelnen Zeiten. Die Trupps bestanden hauptsächlich aus Buchfinken, doch waren auch Grünfinken und Rothänflinge mit darunter. Da ich kein Glas hatte, konnte ich die Trupps leider nicht systematisch auf ihre Zusammensetzung prüfen. Wenn ich in der Minute durchschnittlich 150 durchziehende Vögel rechne, zogen in meiner Beobachtungszeit von 10 bis 12 Uhr etwa 18 000 Tiere über diese Senke. Diese „Zugstraße“ war mir bisher unbekannt. Als ausgesprochene Zug-